

Kanutourismus auf der Hunte

Ein „attraktives Revier“ für Kanutouristen, das wünschen sich Vertreter des Landkreises Diepholz für den gesamten Verlauf der Hunte. Was auf der Hunte bisher nur ab Wildeshausen attraktiv und lukrativ war, das soll nun schon ab Diepholz eine touristische Attraktion werden: Kanutouren auf der Hunte. Die Hunte bietet offensichtlich viel bislang ungenutztes „touristisches Potenzial“ und soll sich deshalb „den Menschen öffnen“. So heißt es im groß angelegten Projekt Flusslandschaft Hunte, in dem der Landkreis Diepholz seit zwei Jahren gemeinsam mit den Landkreisen Vechta und Oldenburg daran arbeitet, die Hunte auch zwischen Diepholz und Wildeshausen wassertouristisch zu entwickeln und für Kanuten nutzbar zu machen. Was diese wassertouristische Entwicklung, diese „Öffnung für den Menschen“ für die Hunte bedeutet, kann jeder im Internet nachlesen (www.flusslandschaft-hunte.de): Allein für den Bereich der Gemeinde Barnstorf werden aufgezählt: 12 einzubauende Rampen als Ein- und Ausstiegsstellen, 3 Steganlagen, 1 Treppenanlage, 15 Befestigungen für Kanus. Auch im Bereich der Gemeinde Goldenstedt sind gerade 5 Ein- und Ausstiegsstellen fertiggestellt worden. Ebenso eine Ein- und Ausstiegsstelle in Colnrade und eine in Höligen. Auf dem gesamten Flussabschnitt zwischen Diepholz und Wildeshausen sind etwa alle zwei bis drei Kilometer Ein- und Ausstiegsstellen für Kanuten geplant, mit der dazugehörigen Möblierung (Tisch, Bänke, evtl. sanitäre Anlagen).

Offener für den Menschen geht es kaum. Damit die von den Projektplanern erwarteten Wassertouristen auch auf einem attraktiven Gewässer fahren können, sieht das Projekt zwei weitere Handlungsbereiche vor: „Wasserbau“ und „Naturschutz“. Hier werden nun endlich wirklich begrüßenswerte Maßnahmen zum naturnahen Rückbau der Hunte geplant, wie Umbau der Wehre, Anbindungen von Altarmen, Einbau von Flussschlingen etc.

Für die Biologische Schutzgemeinschaft Hunte stellt sich allerdings die Frage, sind solche notwendigen Naturschutzmaßnahmen heutzutage nur noch dann umzusetzen und zu rechtfertigen, wenn sie irgendeinen wirtschaftlichen Nutzen für den Menschen zu versprechen scheinen? Ist Naturschutz immer mehr nur noch ein Vehikel für die Tourismuswirtschaft? Gerade gestern hat der Chef des UN-Umweltprogramms Achim Steiner die Wirtschaft angemahnt, die Natur und die Artenvielfalt als Wert an sich mehr zu schätzen. Für die Hunte heißt das, sie selbst ist zu schützen, ganz unabhängig von dem möglichen touristischen Potenzial, das in ihr schlummert. Denn sie gehört beispielsweise zu den wenigen Gewässern in Nordwestdeutschland, in denen der Lachs bei Rückbau der Wehre wieder aufsteigt. Andernorts werden diese Wanderfischarten bereits im Mündungsbereich der Flüsse abgefangen, d.h. in der Regel durch Berufsfischer abgefischt. Damit die Hunte wieder „Lebensader für Natur **und** Mensch“ wird, wie es das Projekt Flusslandschaft Hunte fordert, muss niemand auf ihr paddeln. Als Mensch kann man sich auch am Wasser, nicht nur auf dem Wasser erholen und die Natur ohne allzu große Störung von Flora und Fauna erleben.

Die Planer der Anliegergemeinden sollten sich ohnehin fragen, ob sie hinsichtlich des touristischen Nutzens ihrer für die Hunte gravierenden Baumaßnahmen nicht einer Fehleinschätzung unterliegen. Die Erfahrungen flussabwärts zeigen, dass Gastronomie- und Hotelbetriebe wenig von Kanutouristen profitieren. Die meisten Wassersportler haben ihre eigene Verpflegung im Gepäck, verweilen - wenn überhaupt - nur kurz und sorgen nicht selten für unliebsame Hinterlassenschaften.